

Olympiadorf Turin: Moderne Farb-Skulptur

Text Achim Pilz*
Bilder Reinhard Görner

Bruno Tauts Bauten wie auch viele Meistergebäude des Bauhauses sind geprägt durch klare Formen und starke, eigenständige Farben. Der Farbgestalter Erich Wiesner erneuerte diesen Teil der Moderne mit einem intensiven Farbkonzept. Im Fall des Olympiadorfes in Turin löst es einen ganzen Stadtteil in ein Farbenmeer auf.

Internationale Grossveranstaltungen wie eine Fussballweltmeisterschaft oder eine Olympiade sind eine Chance für die Städte, für die Gestaltung und für die Gestalter. In Turin erhielt der erfahrene Farbgestalter Erich Wiesner die Chance, das olympische Dorf der Winterspiele 2006 dem internationalen Gedanken entsprechend zu gestalten. Er entwarf ein wehendes und flatterndes Farbenmeer, das so manchen Betrachter an die bunten Fahnen der internationalen Teilnehmer erinnert (Bild 1).

Europäische Zusammenarbeit

Die Architektur des neuen Viertels ist das Resultat einer grossen europäischen Zusammenarbeit. Das städtebauliche Konzept entwarfen Benedetto Camerana aus Turin und Steidle Architekten aus München, mit denen Wiesner schon oft zusammengearbeitet hatte. Auf dem von ihnen vorgegebenen strengen Gestaltungsraster entwickelten Architekten und Ingenieure aus sechs europäischen Ländern 41 Häuser mit 250 Wohnungen und variationsreichen Fassaden.

Diagonale Durchblicke

Den stadträumlichen Raster des Viertels bilden drei grosse, schachbrettartige Felder, die hintereinander an eine bestehende Markthalle angrenzen. Auf diesen Feldern sind frei stehende, siebengeschossige Häuser locker verteilt, sodass diagonale Durchblicke möglich werden. Die Häuser sind leicht rechteckig, mal quer und mal längs orientiert, sodass zwischen ihnen unterschiedlich dimensionierte Plätze, Höfe und Nischen entstehen. Der Aussenraum wird zu einem bewohnbaren Innenraum, dessen Charakter stark durch die Farbe geprägt ist (Bild 2). Sie verleiht den grossen Kuben der rationalistischen Architekten einen menschlicheren Massstab und Zug. «Bei diesem Projekt sind die Hausfigur und der Raum, der sich bildet, gleichwertig»,



1 Das Olympiadorf in Turin: In den Nischen der Schiebeläden im mittleren Baufeld flattern die Farben wie olympische Fahnen, während das durchgehende Weiss die schwachen Versprünge der Fassade überspielt.

* Freier Architekturjournalist in Stuttgart,
pilz-stuttgart@t-online.de



2 Die unterschiedlich dimensionierten Plätze, Höfe und Nischen werden durch die kräftigen Farben zu wohnlichen Innenräumen.

erzählt Erich Wiesner. «Das finde ich total stark. Das war für mich eine schöne Möglichkeit, gleichwertig mit den Räumen und den Häusern umzugehen.»

Überwiegend warm

Wiesner liess eine Farbauswahl auf 60×120 cm grosse Musterplatten auftragen. Die daraus ausgewählte Farbpalette umfasst elf Farben, die wie immer bei ihm sehr kräftig sind. Die warmen Farben überwiegen. Sie gruppieren sich um ein leuchtendes Orange in Richtung Gelb sowie Rot. Als kalte Farben wählte er ein helles Blau und ein liches Grün sowie als neutrale Farben ein dunkles Grau, ein Kastanienbraun und zwei Schattierungen von Weiss (Bild 3). Die leuchtenden Farben sind überwiegend durch Weisstöne oder durch neutrale Farben voneinander getrennt.

Für die ersten beiden Felder entwarf Erich Wiesner ihre Verteilung im Modell. Dazu verschob er die gefärbten Häuser wie Figuren eines Schachspiels und traf dann seine Entscheidungen. Die Architekten des letzten Feldes übernahmen zwar überwiegend seine Farben, gestalteten aber in einem ganz eigenen Duktus.

«Die haben versucht, farblichen Kontakt aufzunehmen», fasst Wiesner zusammen, «aber ihrer Farbe fehlt der Rückhalt. So haben sie beispielsweise die Metallbrüstungen der Balkone blau gestrichen, wie um sie dem Himmel anzupassen.»

Zentrales Orange

Zur Strasse hin schirmt ein helles Gelb-orange das erste Feld ab. In seinem Zentrum steht ein orangefarbiges Haus



3 Farblich und baulich ist der skulpturale Turm (Bild links) der Architekten Diener und Diener ein Brückenkopf zur angrenzenden beton-grauen Markthalle (Bild rechts).

in einem etwas dunkleren Ton (Bild 4). Im Innern des zweiten Feldes spielt diese Farbe ebenfalls eine bestimmende Rolle. Sie reflektiert die Sonne und taucht so die angrenzenden Höfe in ein warmes Licht, das bis in die umliegenden Wohnungen strahlt. So weich Wiesners Farben sind, so scharf verfährt er mit den Baukörpern.

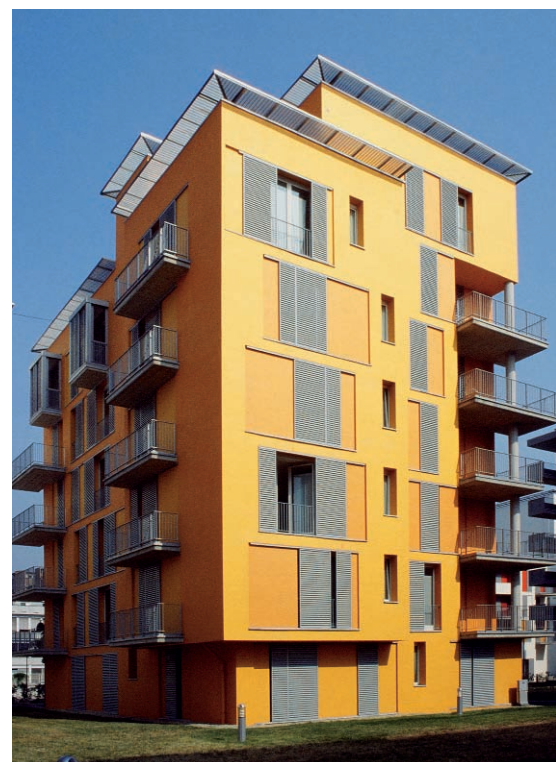
Stabilität à la Max Ernst

Im Baufeld, das an die Markthalle angrenzt, löst Wiesner die Volumen durch scharf voneinander abgegrenzte Färbung auf: entweder durch einen Farbwechsel auf der Gebäudekante oder aber innerhalb der Fassade – meist horizontal, selten vertikal. Ein hoher weisser Sockel, von zwei vollfarbigen Fassaden gefasst, zeigt wie ein hochgeschobenes Rolltor einen makellosen Untergrund. Gibt es einen umlaufenden weissen Sockel mit einem stark bunten Volumen obenauf (Bild 5), so beginnen die Häuser zu schwanken wie Ubu Imperator auf dem gleichnamigen Bild von Max Ernst.

Der umgekehrte Fall, ein kräftig farbiger Sockel und ein weisses Volumen obenauf, lässt das Gebäude zum Himmel hin leicht werden und wie eine Fahne flattern. Die einzige Konstante scheint der Wechsel zwischen Schwere und Leichte zu sein. Er verbindet die Baukörper über den Aussenraum hinweg miteinander.

Geometrie à la Bruno Taut

Beim mittleren Baufeld geschieht die Auflösung durch verschieden grosse Farbfelder auf einer Grundfarbe, beispielsweise auf dem durchgängigen Weiss der Strassenfassade. Die Farbfelder sind in Nischen der Fassade angebracht, überwiegend neben den Fenstern. Die darüberliegenden Schiebe-



4 Im Zentrum der Farbskala stehen zwei kräftige Orangetöne. Sie heben die Häuser im Mittelpunkt beider Baufelder hervor. Hier beruhigen sie zugleich durch ihr zurückhaltendes Kontrastverhältnis. (Foto: Achim Pilz)

läden aus hellgrauen Holzlamellen mobilisieren den Farbeindruck noch einmal, da sie die Flächen variabel verdecken, je nachdem ob sie geöffnet oder geschlossen sind. Durch die Betonung von stärkeren oder häufiger vorkommenden Fassadenteilen erinnert das mittlere Baufeld an die kräftigen und geometrischen Färbungen von Bruno Taut in Berlin. Architekt Benedetto Camerana bezeichnete die stark bunten seriellen Farbflächen als Harlekinade.

Eigenständiger Abschluss

Sowohl architektonisch als auch farblich weicht das letzte Baufeld stark von den beiden vorhergehenden ab. Die Putzfassaden sind zwar in den gleichen Farbtönen gestrichen, aber nicht so einheitlich behandelt. Die Stahlkonstruktionen davor sind in weiteren Tönen gehalten, sodass sie den Kontakt zur Fassade verlieren. Mit einem in lichtem Grüngrau und Weiss gehaltenen Haus versucht Wiesner den Kontakt aufzunehmen.

Bewegung und Ruhe

Die entstehenden Bilder faszinieren, der Wechsel der Farben ist spannend. Die Farbe fließt. Nach der Nutzung durch die olympischen Spieler im Februar 2006 ist das Viertel wieder menschenleer. Die Bauten wurden erst im Oktober 2006 abgenommen. Ein einzelner Besucher verliert sich leicht in dem Farbenmeer, in welchem ein neutral gefärbtes Volumen wie ein Felsen wirkt, etwa das Gebäude mit dem hohen Natursteinsockel. Die Dunkelheit und die künstliche Beleuchtung weichen die knalligen Farben auf, und es entsteht der Eindruck einer gewachsenen südländischen Stadt. →



5 Ein stark buntes Volumen auf einem umlaufenden weissen Sockel lässt die Häuser instabil wirken.



6 Durch die farblich kräftig betonten Einschnitte im Fassadenprofil erinnert dieser Baukörper stark an Berliner Bauten von Bruno Taut.

Interview mit dem Farbgestalter Erich Wiesner



Erich Wiesner hat in Berlin an der Hochschule der Künste Bildhauerei studiert und arbeitet seit 1967 als freischaffender Künstler. Seit 1983 gestaltet er Fassaden, seit

1988 mit Farbe. Er hat mit namhaften europäischen Architekten zusammengearbeitet.

Herr Wiesner, Ihre Farbgestaltung geht manchmal mit den Bewegungen in der Fassade, manchmal dagegen. Haben Sie die Gestaltung mit den Architekten entwickelt?

Die Architekten haben einige Vorschläge gemacht, und bei zwei Häusern habe ich das mit verarbeitet. Sonst habe ich den Entwurf ohne die Architekten gemacht. Am Anfang hatte ich Angst, dass die Gebäude im mittleren Feld zu unruhig sind. Das habe ich sofort zu löschen versucht. Wenn der Einschnitt als Form stark ist innerhalb des Hauses, dann betone ich ihn, wenn er mir helfen kann (Bild 6). Wenn er aber schwach ist oder unruhig, dann versuche ich ihn zu löschen (Bild 1).

Zum Beispiel bei den Gebäuden an der Hauptstrasse, der Via Giordano Bruno?

Ja genau, aber auch bei dem orange-farbigem Haus im Zentrum des mittleren Feldes (Bild 4). Durch die Nähe der beiden Orangetöne habe ich das Haus insgesamt beruhigt. Es ist ein sehr wichtiges Haus, wie wenn man sagt das Herz

oder die Sonne. Es hat eine wichtige Position und erinnert an die Häuser des Feldes an der Markthalle. Es hat die gleichen Töne.

Farbgestaltung erregte Aufmerksamkeit

Wie haben die Architekten reagiert, wie die Anwohner?

Die Architekten waren zuerst ganz schön schockiert. Ich habe nachher gehört, dass sie ihre Häuser fast nicht mehr wiedererkannten. Aber je weiter es fortschritt, desto mehr haben sie verstanden, was ich wollte, und dass das eine Möglichkeit ist, mit Volumen umzugehen.

Als wir dann anfangen, die ersten Häuser zu streichen, gab es wieder Irritationen, vor allem bei älteren Anwohnern. Als ich aber, kurz bevor die Sportler einzogen, noch einmal in Turin war, zeigte sich alles absolut harmonisch. Keine expressiven Sprüche auf den Fassaden oder so. Und am Sonntag sind die Familien aus dem Zentrum auf der gesperrten Via Giordano Bruno flaniert. Sie waren neugierig.

Sie sagten einmal, mit der Farbe wollten sie das Gebiet an die Stadt anschliessen?

Ja, die Farbenergie soll in die bestehende Stadt eindringen und dadurch Kontakt herstellen.

Was hat die Farbe für eine Qualität für den Stadtbewohner?

Die Farbe ist ein Beitrag für die Stadt – nicht die Imitation von etwas Bestehendem, sondern etwas Fremdes und damit ein Beitrag zum Urbanen. Der

Stadtbewohner dringt wie in ein neues Milieu vor, in eine neue Atmosphäre, in einen neuen Klang, einen neuen Duft.

Starker Einfluss des Lichts auf das Farbempfinden

Was macht das Licht mit der Farbe an dieser Stelle?

Man kann ja sehen, wie Licht an Farbe herangeht. Im Morgenlicht kann eine Farbe wunderbar da sein, und im Mittagslicht ist sie verschwunden. Das Licht in Turin hat eine besondere Intensität. Bei blauem Himmel dringt es hervor. Ich habe versucht, der Farbe so viel Energie zu geben, dass sie nicht vom Licht aufgefressen wird.

Das kann bei Ihren Farben wirklich nicht passieren!

Nein (lacht). Interessant ist, dass Weiss bei mir eine wichtige Rolle spielt: zum einen als Neutrum, zum andern um die Farbe hervorzuheben. Weiss im Verhältnis zu Farbe ist ein beruhigender Pol, der immer wieder auftaucht in unterschiedlichen Positionen und unterschiedlichen Rhythmen. Das Weiss wird ja auch gefärbt durch die Reflexion der Farbe.

Wo liegen für Sie die Ursprünge der Farbe? Was sind Ihre persönlichen Bezüge?

Die Spuren der Färber gehen zurück bis zu den Höhlenmalereien. Den Färbungen von Bruno Taut zu begegnen ist für mich immer ein Glücksfall, ein Besuch seiner Häuser eine erfrischende Quelle der Inspiration.

Interview: Achim Pilz